

Ackerbau mit Strategie

Liederbacher Pflanzenbauinfotag des VLF Frankfurt-Höchst

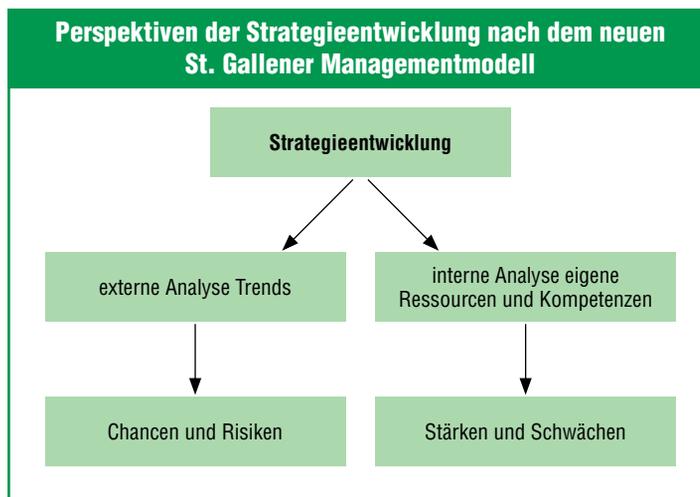
Bei der VLF-Ackerbautagung 2012 ging es um Düngung, Rapsmärkte, Bodenbearbeitung und Betriebsstrategien. Fachleute aus dem Bundesgebiet referierten vor 170 Landwirten, Beratern und Händlern. Die MGH Gutes aus Hessen und 30 Agrarfirmer informierten über aktuelle Themen.

Mit praktischen Beispielen unterlegt erläuterte Martin Riess, Fachgebietsleiter Pflanzenproduktion beim LLH Griesheim, wie betriebliche Strategien aussehen können. Stichworte dazu sind: Maschinendienstleistungen vermarkten, kooperative Maschinennutzung und Betriebszweigentwicklung, Wachstum und Direktvermarktung. Demnach bedeutet eine Betriebsentwicklung mit Strategie, das tägliche, operative Handeln an strategischen Zielen auszurichten. Eine Strategie klärt die Frage, wo die Betriebsentwicklung langfristig hingehen soll. Dabei ist zwischen geplanten Strategien (diese ist zu entwickeln) und sich entwickelnden Strategien (die Entwicklungen bewusst verstärkt) zu unterscheiden. In beiden Fällen geht es darum, dass eine Strategie eine Idee für die Zukunft des Betriebs vorgibt, die im Betrieb gemeinsam entwickelt wurde und wird. Basis der Strategieent-

wicklung bilden Analysen mit zwei Blickrichtungen (Abbildung Perspektiven der Strategieentwicklung): Eine externe Analyse, die die Trends im Umfeld auf Chancen und Risiken bewertet. Bei der internen Analyse geht es darum, die eigenen Ressourcen und Kompetenzen in den Blick zu nehmen und nach Stärken und Schwächen zu bewerten. Beim Blick nach außen und nach innen ist von den Beteiligten, die den Betrieb tragen und verantworten (Betriebsleiterfamilie, Kooperationspartnern), eine gemeinsame Strategie zu entwickeln.

Märkte permanent beobachten

Der Börsenmarkler Jürgen Kiefer aus Bad Münster erörterte, dass die Frage nach der Entwicklung der Rapspreise zur neuen Ernte nicht leicht zu beantworten ist. Zu groß sind die preisbildenden Faktoren. Man



weiß nicht genau, wie die Sojaernte in Süd- und Nordamerika in 2012 ausfällt, noch weiß man, wie sich die Währungen und die gesamtwirtschaftliche Situation weltweit entwickelt. Aber es ist jetzt schon abzusehen, dass auch ohne möglicher Auswinterung angesichts der hohen Nachfrage der Raps knapp bleiben wird. Seit geraumer Zeit notieren die vorderen Monate immer fester als die hinteren Termine. Dies ist ein untrügliches Zeichen für Knappheit. Es werden bis zum Sommer noch einige Wettermärkte für Aufregungen sorgen. Meist sind Preissteigerungen die Folge. Fazit: Es wird noch genügend Gelegenheiten geben, die Raps besser als heute zu vermarkten, jedoch muss der Markt permanent beobachtet werden.

Streifenlockerung statt Mulchsaat

Dr. Wilfried Hermann, Leiter der Versuchsstation Agrarwissenschaften der Universität Hohenheim, erläuterte das neue Bodenbearbeitungsverfahren Strip-Till in Rüben, Raps und Mais. Strip-Till (Streifenlockerung), das die Vorteile der Direktsaat (Erosionsschutz) mit den Vorteilen der konventionellen Bodenbearbeitung (Ertragssicherheit) verbindet. Es werden nur die Streifen gelockert, in denen später die Pflanzen stehen, der Rest des Feldes verbleibt weitgehend unbearbeitet. Streifenlockerung wird an Stelle der Grundbodenbearbeitung auf 15 bis 25 cm Tiefe durchgeführt.

Auf Stoppelbearbeitung kann bei ebenen Feldern ohne Mäusebesatz und guter Strohverteilung verzichtet werden. Ebenso

ist der Einsatz in beziehungsweise nach einer Zwischenfrucht möglich. Der Termin der Streifenlockerung orientiert sich am betriebsüblichen Termin der Grundbodenbearbeitung, so dass für Mais und Zuckerrüben sehr leichte Böden im Frühjahr gegebenenfalls in Kombination mit der Saat), mittlere und schwere Böden jedoch bereits im Herbst bearbeitet werden müssen, um die Frostgare auszunützen.

Wenn absätzig gearbeitet wird, ist ein hochgenaues RTK-GPS-Lenkensystem auf dem Schlepper erforderlich, um die im Herbst gelockerten Streifen bei der Aussaat im Frühjahr exakt zu treffen. Mittlere und schwere Böden erfordern Streifenlockerer, die mithilfe von Scheiben an den Lockerungszinken gewährleisten, dass der bei der Lockerung aufgeworfene Boden auf den Streifen geleitet wird. Bei der Streifenlockerung werden die Ernterückstände aus der späteren Reihe geräumt, wodurch tagsüber die Bodentemperaturen im gelockerten Streifen stärker als unter Mulch anstiegen und die gelockerten Streifen so schnell abtrockneten wie nach konventioneller Bodenbearbeitung. Bewährt hat sich der Einsatz einer Prismenwalze in der Front des Säscheppers, um eine „Saatbettbereitung“ zu ermöglichen.

Versuche bei Rüben, Raps und Mais

Die mehrjährigen Versuchsergebnisse bei Zuckerrüben, Raps und Mais zeigen beim Strip-Till-Verfahren mindestens vergleichbare Ertragsergebnisse wie nach Mulchsaat bei deutlich verbessertem Erosionsschutz und redu-



Optimales Bild einer Streifenlockerung. Fotos/Abbildungen: VLF Frankfurt-Höchst

ziertem Aufwand. Weitere Vorteile können sich durch die Platzierung der Düngung bei der Lockerung ergeben, erste Ergebnisse bei Raps deuten darauf hin.

Oliver Wellie-Stephan, Produktmanager bei der Deutsche Saatveredelung AG in Lippstadt referierte über neue Trends bei der Kalkdüngung. Immer weisen 30 bis 60 Prozent der Flächen, regional unterschiedlich, einen zu niedrigen pH-Wert auf. In erster Linie ist Kalk ein Bodendünger und in zweiter Linie ein Ca- und häufig auch ein Mg-Nährstoff. Sein Bedarf richtet sich nach dem Humus- und Tongehalt. Humusverlust steht in direktem Bezug zur Kalkversorgungssituation unserer Böden und hat langfristig die Bodenfruchtbarkeit mindernde Effekte durch Zerfall von Ton-Humus-Komplexen, damit einhergehender Verschlechterung der Krümelstruktur, abnehmender Wasserspeicherung und Nährstoffverlusten. Am Ende kann dieser Prozess zu Erosion führen und der energetische Aufwand für die Bodenbearbeitung steigt. Ein Absinken des Ertrages trotz stetigem Züchtungsfortschritt ist die Folge.

Keine Strukturschäden leisten

Der Bedarf der landwirtschaftlich angebauten Pflanzen an Ca2+ ist relativ gering. Daraus weniger Interesse an Ca-Düngemaßnahmen abzuleiten lässt die Wechselwirkungen des Ca mit anderen Nährelementen unberücksichtigt. Bei einem pH-Wert von 6,5 bis 6,8 ist die höchste Verfügbarkeit aller Nährstoffe



Akteure des Ackerbautages 2012 des VLF-Frankfurt Höchst mit dem Vorsitzenden Paul Herr (M.) aus Kelkheim; Landrat des Maintaunuskreises, Michael Cyriax (6.v.r.), dem Vorsitzenden des Kreisbauernbauernverbandes Maintaunus, Karlheinz Gritsch (2.v.r.), der Liederbacher Bürgermeisterin Eva Söllner (3.v.r.) sowie mit den Fachreferenten der Tagung. Die Tagung wurde von Dr. Nikolaus Bretschneider-Herrmann (5.v.r.), Amt für den ländlichen Raum in Bad Homburg, moderiert.

gegeben. Ca2+ ist mit mehr als 65 % am Sorptionsträger ausreichend vorhanden. Hohe Gülle- oder Biogasgüllegaben enthalten viel einwertiges Kalium, das Calcium am Austauschverdrängen kann und insbesondere auf leichteren Böden zu gravierenden Strukturschäden führen kann.

Aktuell wird über die Nährstoffverteilung von Kalium und Phosphor bei langjähriger pflugloser Bodenbearbeitung diskutiert. Dabei wird vergessen, dass durch Zunahme von Kalium in der obersten Schicht von 5 cm gleichzeitig ein Calciummangel entstehen muss. Der pH-Wert wird in diesem Bereich nicht gemessen und eine pH-Wert Änderung wird entsprechend nicht erkannt. Erste positive Praxiserfahrungen sprechen demnach für eine regelmäßige (jährliche) Kalkung von 200 bis 500 kg/ha in

kürzeren Abständen mit hochreaktiven Kalkdüngern.

Pflanzenbauberater Rainer Cloos vom LLH Friedberg berichtete über Cultanversuche in der Wetterau. Danach ist das Cultanverfahren (Injektionsdüngung) mit Ammoniumsulfatlösung (ASL) gegenüber der traditionellen Vergleichsdüngung bislang auch bei unterschiedlicher Witterung gleichwertig. Schwefelfrachten durch ASL sind positiv zu bewerten und nach den jetzigen Erkenntnissen unbedenklich. Weitere Untersuchungen sind allerdings auch aus ökologischer Sicht im Zusammenhang mit dem Schwefel erforderlich.

Teure Spezialtechnik

Landwirte seien gefordert, die Auswahl der N-Dünger nach Verfügbarkeit und Kosten auszuwählen. Cultan habe den Nachteil, dass eine teure Spezialtechnik mit verminderter Applikationsleistung nötig sei. Vorteilhaft sei, dass Stickstoff in einer Gabe ausgebracht werden kann. Jedoch sei A-Qualitätsweizenanbau nicht garantiert erfolgreich und es sei bei A-Qualitätsweizen zusätzlich die traditionelle N-Spättdüngung erforderlich. Für E-Weizenanbau scheidet das Cultanverfahren mit ASL aus.

LLH-Berater Cloos erläuterte die ersten Nmin-Ergebnisse (siehe Bericht im LW Hessenbauer 9/2012, Seite 32). Demnach ergibt sich vorläufig und situationsangepasst eine etwas höhere

erste N-Gabe bei Getreide als sonst üblich. Für Winterweizen wurden etwa 60 kg N/ha (+/- 10 kg N/ha) und bei Wintergerste 50 bis 60 kg N/ha empfohlen. Die erhöhte und betonte zweite N-Gabe sei vorzuziehen und nach Messungen mit dem N-Schnelltester auszurichten. Die dritte Gabe bei Getreide sei nach Ertragserwartung (Bestand) und Qualität und ebenfalls mit Hilfe eines N-Schnelltesters durchzuführen. Als Faustzahl gelte ein kg N/ha je dt/ha Ertragserwartung. Bei einem sehr hohen Ertrag (über 85 dt/ha) empfiehlt er bei Weizen eine vierte N-Gabe. Nach den ersten Nmin-Werten geht er davon aus, dass der Raps wie üblich zu düngen ist: Erste Gabe: 100 bis 90 kg N/ha – Zweite Gabe bis zum 1. April: 90 bis 70 kg N/ha. Cloos betonte, dass weitere Nmin-Ergebnisse erforderlich sind, um den vorläufigen Trend bei Getreide und Raps zu bestätigen. *VLF Höchst*

